

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. — Druckstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Der h. Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer Montag den 28. Dezember.

Umtlicher Teil.

Den 21. Dezember 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CL, CIL, CIV, und CVII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und veröffentlicht.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 22. Dezember 1903 (Nr. 293) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Folge 24 «Freie deutsche Schule» vom 15. Julmonds 2016 n. Koreja (Dezember 1903).

Die im Verlage des Vereines «Politický klub národ. v Zlíkově» erschienene und bei Dobrovolský und Bála in Zlíkov gedruckte Druckschrift: «Prosinec v Zlíkově. Rok 1903. Vánoční Věstník. Nákupní a organizační obzor pracujícího lidu v okresu Zlíkovském».

Nr. 100 «Nová Doba» vom 16. Dezember 1903.

Nichtamtlicher Teil.

Das Exposé des Grafen Soluchowski.

Einer der «Pol. Kor.» aus Rom zugehenden Wiedergabe von Äußerungen, mit welchen die italienische Presse das Exposé des Grafen Soluchowski begleitete, ist folgendes zu entnehmen: Die «Stalie» bezeichnet die Rede des österreichisch-ungarischen Ministers als eine Kundgebung von außergewöhnlicher Bedeutung, die über die wichtigsten Fragen der gegenwärtigen Politik erschöpfenden Aufschluß gibt. Mit besonderem Nachdruck hebt das Blatt die den Dreibund betreffenden Ausführungen hervor. Die Bemerkungen des Grafen Soluchowski über die irredentistischen Demonstrationen der jüngsten Zeit findet die «Stalie» vollständig gerechtfertigt.

Außerst anerkennend spricht sich auch das «Giornale d'Italia» über den Reichtum der Darlegungen des Grafen Soluchowski an reifen und praktischen Ideen, sowie über ihre von tiefster Erleuchtung aller Fragen zeugende Gründlichkeit aus. Man dürfe, wie das Blatt bemerkt, den klar und aufrichtig bekundeten friedlichen Absichten der österreichisch-ungarischen Politik Vertrauen schenken. Die

Feuilleton.

Die Glückszigarre.

Eine Erinnerung von Helene Lang-Anton.

(Nachdruck verboten.)

«Barbara, heute abends richten Sie mir eine Stunde früher das Abendbrot, damit Ihre Tochter mit der Bescherung nicht auf Sie zu warten braucht. Den Baum zünde ich mir schon allein an.»

«Aber, Herr Doktor, — vor Schreck ließ die Wirtschaftlerin fast den Eimer fallen, den sie in der Hand trug, und streckte ihm mit der anderen den Schrubber entgegen.»

«Aber, Herr Doktor», wiederholte sie vorwurfsvoll, während sie ihn mitleidig ansah. «Sie werden doch mit heute, am heiligen Abend, ganz allein bleiben, nein, nein, das geht nit! Wenn der Herr Doktor nit fortgehen, bleib' i zu Haus. Dös wär' noch schöner, am Weihnachtsabend ganz allein Trübsal blasen.»

Sie wurde ordentlich böse und murmelte etwas zwischen den Zähnen, das wie «Unfug» klang.

Dr. Höfer lehnte freundlich ihr großmütiges Angebot, das nicht so ernst gemeint war, ab; er wollte ihr nicht sagen, daß er trotz ihres Dableibens doch allein wäre. Noch einmal versicherte sie ihm, seinen Schritt aus dem Hause zu gehen, wenn er ganz einsam daheim bliebe, aber man hörte ihrem Tone bereits die Angst an, daß er sie beim Worte nehmen könnte.

«Gehen Sie nur getrost zu Ihren Kindern und Entkelindern, ich bin darum nicht einsam; mit mir

Balkanpolitik des Grafen Soluchowski entspreche im wesentlichen auch den Interessen Italiens und biete die Grundlage für ein aufrichtiges Einvernehmen behufs Erreichung eines befriedigenden Zustandes in Albanien und in der Adria.

Die «Patria» legt das Hauptgewicht auf die den Dreibund und speziell die Beziehungen zu Italien betreffende Stelle des Exposés. Man könne die Worte des Grafen Soluchowski nur mit großer Befriedigung aufnehmen, da doch Offenheit und Ehrlichkeit die Hauptgrundlagen aller Bündnisse seien.

Die «Perseveranza» legt zunächst eingehend die Wichtigkeit des auf die Balkanfrage bezüglichen Teiles des Exposés dar und konstatiert nach einer Beleuchtung der auf den Dreibund bezüglichen Ausführungen, daß die Beziehungen zwischen Italien und Österreich-Ungarn von den irredentistischen Kundgebungen unberührt geblieben sind.

Serbien.

Man schreibt aus Belgrad: Es ist wohl in erster Linie der strengen Beharrlichkeit zuzuschreiben, mit der man im Auslande das Verlangen aufrechterhält, dem durch die Tat vom 11. Juni d. J. gröblich verletzten monarchischen Prinzip zumindest durch Entfernung der an dem grauenhaften Verbrechen beteiligten Offiziere Genugtuung zu verschaffen, daß auch hier die auf Erfüllung dieses Verlangens abzielende Bewegung bedeutend zuzunehmen beginnt. Langsam, aber stetig bricht sich in der hiesigen öffentlichen Meinung die Erkenntnis Bahn, daß es im wohlverstandenen Interesse Serbiens selbst läge, möglichst bald die Lösung dieser unausweichlichen Frage herbeizuführen. Auch in solchen Kreisen, die bisher von einer Entfernung der Verschörer aus der nächsten Umgebung des Königs Peter nichts wissen wollten, gelangt nunmehr die Einsicht der Notwendigkeit einer entsprechenden Beilegung dieser peinlichen Angelegenheit zum Durchbruch. Man wird sich allmählich darüber klar, daß die in der Glückwunschsdepesche Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef bei der Thronbesteigung des Königs Peter, sowie im Kommuniqué des St. Petersburger «Regierungsboten» gekennzeichnete Stellungnahme zum Ereignisse vom 11. Juni einen so mächtigen und nach-

allein, befinde ich mich in ganz anständiger Gesellschaft.»

Nun starrte sie ihn mit ihren kreisrunden Augen, welche die Beschränktheit ihres Gesichtes noch mehr hervorhoben, ganz erschreckt an. Was faselte er da? Er blieb allein und war doch in Gesellschaft?...

Furchtbar drückte sie sich mit ihren Reinemache-Requisiten zur Tür hinaus. Es schien nicht ganz richtig mit ihrem Herrn Doktor, das hatte sie lange gemerkt. Schon daß er so einfach, so für sich lebte, er, der reiche Mann, der alles haben konnte. Er sah noch so stattlich aus mit seinen fünfundvierzig Jahren und hätte jeden Tag eine hübsche, nette Frau bekommen; dann hätte er nicht alle diese Schruppen und Grillen. Am Weihnachtsabend ganz allein für sich einen Baum anstecken, was doch erst Freude macht, wenn's andere mitgehen. Er war ja der reine Menschenfeind geworden.

«Jesus Maria Josef!» freischte sie auf und ließ nun doch den Eimer fallen, daß das Wasser gurgelnd den engen Korridor entlang lief. Am Ende war ihr Herr Geisterseher, ein «Spirintiste» oder wie sie heißen, und ein Schauer überlief sie, nein, dann dankte sie für die gute Stelle, bei solchen unheimlichen Menschen blieb sie nicht, da käme man ja aus dem Gruseln nicht heraus.

Dr. Höfer saß in tiefem Sinnen, er hatte weder das Erschrecken der Alten bemerkt, noch ihren Aufschrei gehört. Er hatte nicht die Unwahrheit gesprochen als er sagte, daß er, wenn er allein, doch nicht allein sei. Dann kamen sie, die Gedanken, die Erinnerungen, die nun schon seit beinahe zwanzig Jahren seine treuen Begleiter waren, nur unterbrochen durch die Arbeit.

haltigen Wiederhall in der gesamten öffentlichen Meinung Europas gefunden hat, daß es Serbien kaum möglich sein dürfte, sich auf die Dauer der Erfüllung dieses Verlangens zu entziehen. Dazu tritt die Tatsache, daß sich der Mehrzahl der Verschörer in Folge täglich wiederkehrender, teils versteckter, teils offener Angriffe ein Gefühl des Unbehagens bemächtigt zu haben scheint. Auf dieses Gefühl ist es wohl hauptsächlich zurückzuführen, daß sich nun auch in den Reihen der Verschörer selbst eine Strömung bemerkbar macht, durch freiwilligen Rückzug eine glückliche Lösung der brennend gewordenen Frage herbeizuführen. Die Erstarkung dieser Strömung müßte als ein erfreuliches Anzeichen fortschreitender Befundung der durch das Ereignis vom 11. Juni erschütterten innerpolitischen Verhältnisse angesehen werden. So scheint denn ein Heilungsprozeß sich ernstlich anzubahnen. Es dürfte sich daher empfehlen, dem Rekonvaleszenten die erforderliche Zeit und ungestörte Ruhe zu gönnen, da ein Prozeß schmerzlicher Einsicht, einmal in richtige Bahn gelenkt, besser und rascher ohne gehäufte Einflußnahme von auswärts reift. Die Prognose einer Befundung Serbiens von dem hier besprochenen Leiden erscheint heute lange nicht so kühn wie noch vor kurzem.

Ostasien.

Von beachtenswerter Seite schreibt man aus Shanghai: Bei der Beurteilung der zwischen Japan und Rußland schwebenden Meinungsverschiedenheiten wird vielfach übersehen, daß für die Stellungnahme Japans in Bezug auf die Mandschurei das ökonomische Moment das ausschlaggebende ist. Die Motive für das Vorgehen des Kabinettes von Tokio in dieser Beziehung entspringen in erster Linie der Notwendigkeit, für den Schutz der wirtschaftlichen Interessen Japans gegen die Wirkungen Sorge zu tragen, die sich aus einer tiefgreifenden Veränderung des gegenwärtigen Standes der Dinge in der Mandschurei ergeben können. Die japanische Regierung ist auf die Verhütung der Eventualität bedacht, daß die Handelsfreiheit und die sonstigen Rechte, die den Japanern auf dem Gebiete der Wirtschaft und der Industrie gemäß den bestehenden Verträgen im chinesischen

Diese Erinnerungen oder vielmehr nur die eine, füllte sein ganzes Leben aus — war sein Leben.

Heute waren es gerade zwanzig Jahre, daß das Glück in Gestalt eines zarten blonden Mädchens in sein Leben trat, sie sich in Liebe fanden, und unter dem strahlenden Kerzenbaume ihren ersten Kuß tauschten. Wie rosig lag das Leben, die Zukunft vor ihnen! Mit welchen himmelstürmenden Plänen und Hoffnungen sahen sie ihr entgegen, und dann das jähe, schreckliche, unerwartete und unfaßbare Ende! Der Tod, der unheimliche Geselle, hatte mit unbittlicher Hand in ihr volles herrliches Glück gegriffen und die Geliebte nach wenigen Tagen an sich gerissen. Im Frühling war's — und als dessen schönste Blüte wurde sie geknickt, mußte welken... sterben.

Der stille Träumer im Lehnstuhle stöhnte auf. Zwanzig Jahre waren darüber gegangen, zwanzig Jahre, und er hatte sie nicht vergessen. Niemals war es ihm eingefallen, nach einem neuen Glücke zu suchen. Sein Schmerz, obwohl im Laufe der Jahre milder und ruhiger geworden, hatte ihn nie verlassen. —

Als er sein einfaches Abendbrot, der Sitte gemäß aus Karpfen und etwas süßem Nachtische bestehend, gegessen hatte, ging er daran, den Baum anzuzünden. Er holte das kleine braune Kästchen vor, in dem die Lichthalter lagen, sie waren alt und unmodern, teilweise zerbrochen und fast jeder mit Wachslicht betropft. Er konnte sich nicht entschließen, neue zu kaufen. Eine dunkle Stelle am Baume gefiel ihm nicht, vielleicht hatte er noch Lichter; richtig, da lag noch ein Päckchen in weißes, nein ganz vergilbtes Papier gewickelt. Er öffnete es und sah vor sich eine angebrannte Zigarre. Beim Anblicke diese

Reiche zukommen, in der Mandschurei eine Schmälerung oder gar völlige Aufhebung erfahren. Hierbei ist stets im Auge zu behalten, daß bei einer etwaigen Unterdrückung der bisher in China errungenen Handelsfreiheit keineswegs Japan allein der leidende Teil wäre, sondern vielmehr alle Staaten, die auf Grund von Verträgen solche Rechte im Reiche der Mitte genießen, unter welchen Staaten England und die Vereinigten Staaten im Vordergrund stehen. Unter diesen Umständen ist, wie noch einmal betont sei, der die Mandschurei betreffende Teil der Auseinandersetzung zwischen Tokio und St. Petersburg vornehmlich als eine ökonomische Frage, als eine Angelegenheit der Weltwirtschaft, zu betrachten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. Dezember.

Der Botschafter außer Dienst, General der Kavallerie Viktor Graf Dubsky und der Minister außer Dienst, Generalmajor im Ruhestande Julius Freiherr v. Horst wurden in das Herrenhaus berufen.

Die «Neue Freie Presse» schreibt: In hiesigen informierten Kreisen wird angenommen, Graf Nigra werde nicht geneigt sein, dem Wunsche der italienischen Regierung nachzugeben, noch länger auf dem Wiener Botschafterposten zu verbleiben. Der Botschafter weilt derzeit in Neapel auf Urlaub und wird voraussichtlich erst nach Neujahr nach Wien zurückkehren. Selbstverständlich stellt die italienische Regierung bereits ernste Erwägungen betreffs eines Nachfolgers für den Grafen Nigra an. Neuestens wird unter den Kandidaten für den Wiener Botschafterposten der Herzog von Avarna genannt, derzeit Gesandter in Bern und einstmals Botschaftsrat in Wien. Er ist ein Mann von noch nicht sechzig Jahren und Südtaliener. Bevor er nach Bern ging, war er Gesandter in Belgrad und Athen.

Kürzlich wurde der Trienter Gemeinderat aufgelöst. Die Auflösung erfolgte, weil der bisherige Bürgermeister Brugnara wegen der Angriffe seitens der Nationalradikalen und Sozialisten seine Stelle niedergelegt hatte und seither jede Bürgermeisterwahl erfolglos blieb. Dreimal wurde schon die Wahl versucht. Die erste ergab die Wiederwahl Brugnaras, der jedoch ablehnte. Bei der zweiten und dritten Wahl gaben alle Gemeinderäte leere Stimmzettel ab. Es blieb demnach nichts anderes übrig als die Auflösung des Gemeinderates.

Aus Prag, 22. Dezember, wird gemeldet: Der Landesauschuß stellte heute unter Vorsitz des Oberstlandmarschalls Fürsten Bobkowitz in einer außerordentlichen Sitzung den Vorschlag nach dem Berichte des Referenten, Landesauschußbeisitzers Dr. Eppinger, fest. Landesauschußbeisitzer Zbarsky stellte den Antrag, die Regierung unter Berufung auf die traurige finanzielle Lage des Landes aufzufordern, den Landtag ehebaldigst einzuberufen. Dieser Antrag wurde mit allen gegen die Stimmen der zwei

Zigarre überkam es ihn, der stille, einsame Mann weinte wie ein Kind, aber es waren leise Tränen; Tränen, die erleichtern, alles Beklemmende vom Menschenherzen lösen.

Vor zwanzig Jahren war sie angeraucht, dann war sie im Glücksjubel weggelegt. Die «Glückszigarre» hatte er sie lachend getauft, sie kam mit den Lichthaltern in das dunkle Kästchen. Und als er sie beim nächsten Weihnachtsfeste wieder gesehen hatte, rief sie sein Leid in verdoppelter Stärke zurück. Er schwur sich zu, sie nur in einer Stunde zu Ende zu rauchen, in der er sich glücklich fühle. Und da diese Stunde nicht kam, ruhte die Glückszigarre im verstaubten Papier. Heute, wo er sie durch Zufall wieder vor Augen bekam, stand auch die ganze Vergangenheit vor ihm. Er fing zu vergleichen, zu erwägen an. Er war ruhig geworden — war diese Ruhe, die er lange entbehrt, schon Glück? Nein — aber vielleicht die ehrenvolle Stellung, die er inne hatte? Die Hochachtung, die er allgemein genoß? Auch das genügte nicht. Dann vielleicht das Vertrauen, das seine Kranten, seine Kollegen ihm entgegen brachten? Er wurde zweifelhaft, konnte das nicht schon als Glück gelten, für einen Mann, der ohne Hoffnungen, ohne Wünsche durchs Leben schritt? Wünsche — ja, das war's. Er hatte keinen Wunsch mehr, und in dieser Wunschlosigkeit lag Zufriedenheit, lag Glück. Er war zufrieden mit dem Leben, das er jetzt führte, mit der Einsamkeit, die es umschloß, mit der schweren Pflichterfüllung, der angestrengten Tätigkeit, die sein Beruf mit sich brachte, zufrieden mit allem, sein Schmerz war ihm heilig, in jenem, sich immer gleichbleibenden Herzeleid um die teure Tote war er glücklich.

Mechanisch riss er nach der Zigarre und rauchte sie zu Ende, die feuchten Augen auf den brennenden Lichterbaum gerichtet . . .

deutschen Beisitzer Dr. Eppinger und Dr. Werunski angenommen.

Der «Osservatore Romano» veröffentlichte, wie bereits gemeldet, ein Motu proprio des Papstes vom 18. d. über die Tätigkeit des christlichen Volkes, insbesondere in Italien. Der Papst bedauert die in den maßgebenden katholischen Gesellschaften entstandenen Meinungsverschiedenheiten und mahnt zu Frieden und Eintracht. Der Papst entwickelte die grundlegenden Prinzipien, nach welchen sich die Tätigkeit der Katholiken richten soll, indem er die Weisungen der Enzykliken Leo XIII., insbesondere jener über die christliche Demokratie, vollinhaltlich bestätigt. Die christliche Demokratie dürfe sich in die Politik nicht einmischen und auch nicht politische Ziele verfolgen. Die christliche Demokratie in Italien werde an keiner politischen Aktion teilnehmen, welche unter den gegenwärtigen Umständen jedem Katholiken unterlagt ist. Die christliche Demokratie und die katholische Presse müssen den Bischöfen gehorchen und ihren Rat befolgen.

Der Papst verfügt, daß dieses Motu proprio überall, wo katholische Gesellschaften und Vereine ihren Sitz haben, affiziert und von katholischen Blättern veröffentlicht werde. Die letzteren werden sich verpflichten müssen, sich daran zu halten, widrigenfalls sie mit dem Interdikt belegt werden.

Das «Fremdenblatt» hält es für unwahrscheinlich, daß die zwischen Rußland und Japan schwebenden Differenzen nicht auf friedlichem Wege ihre Lösung finden sollten. Wohl herrsche in Japan erregte Stimmung und tatsächlich seien die Differenzen zwischen Rußland und Japan bisher noch nicht beigelegt, aber es werde auf das bestimmteste bestritten, daß das japanische Kabinett ein Ultimatum nach Petersburg abgesendet habe. Die Erwiderung Japans auf die letzte russische Äußerung scheine überhaupt noch nicht abgegangen zu sein, und auch wenn sie abgegangen ist, habe man keinen Grund anzunehmen, daß sie das letzte Wort der japanischen Regierung sei. Die Verhandlungen können noch einige Zeit fort dauern, wie dies in einer so wichtigen Angelegenheit und da offenbar beide Teile eine Austragung durch die Waffen vermeiden möchten, sehr leicht möglich ist.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein schreckliches Unglück) stieß dieser Tage dem Kaiser von Korea zu. Die koreanische Zeitung «Hoang-Sveng» schreibt darüber: «Während des gestrigen Frühstücks brach Sr. Majestät ein Zahn entzwei. Der Vorsteher und die Angestellten der kaiserlichen Küche wurden abgesetzt und werden zur Bestrafung vor Gericht gezogen.» Ein auf der Durchreise in Seoul weilender amerikanischer Zahnarzt wurde sofort zum Palast beschieden und es gelang ihm, das Übel zu beseitigen. Der Küchenvorsteher wurde zu dreimonatlicher Gehaltsentziehung verurteilt und sein Gehalt für diese Zeit (2500 K) an den Zahnarzt ausbezahlt. Die Küche

Lea.

Roman von E. G. Sanderson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns.

(52. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Fünfzehntes Kapitel.

Am Tage nach dem Schlusse der gerichtlichen Untersuchung wurde Mrs. Morris zur letzten Ruhe bestattet. Eine ungeheure Menge Schaulustiger hatte sich eingefunden und füllte die Wege nach dem Friedhofe und der Kirche und den Innenraum derselben. Lea hätte es wohl anders gewünscht, aber in einem Ortchen wie Coombe war es unmöglich, die Stunde des Begräbnisses geheim zu halten. Außerlich ruhig und gefaßt stand sie am Grabe bei der ergreifenden Rede des alten Pastors. Daheim, wo sie unbeachtet und allein war, hatte Lea am Sarge der Großmutter viele Tränen vergossen. Es war ihre einzige Verwandte, die sie in ihr verloren, und sie konnte sich das Leben in der Cottage gar nicht denken, ohne die alte Frau pflegen und für ihr Behagen sorgen zu können, in den Augenblicken zorniger Anwandlungen sie zu beschwichtigen oder auch in ihren gedrückten Stimmungen sie aufzuheitern. Ihr jäher schrecklicher Tod durfte nicht ungeahndet bleiben, hatte sie bereits beschlossen, obgleich sie zu ruhigem und gesammeltem Überlegen jetzt noch unfähig war. Ihre Seele war zerrissen von vielen und widersprechenden Empfindungen; aber doch trat schon leise das Bewußtsein hervor, daß unter ihnen ihre Liebe und Teilnahme für Barchester die erste Stelle einnahmen. An jenem Unglücksabend hatte sie auf dem Gottesacker sich gelobt, gegen diese Liebe anzukämpfen, sie herauszureißen zu wollen aus ihrem Herzen; und wenn die Ereignisse in ihrem gewohnten Laufe weitergegangen wären, dann würde sie sich wenigstens bestrebt haben, ihrem Vorsatze treu zu

erhalten Bambushiebe. Zur Feier der Genesung des Kaisers wurde ein großes Fest abgehalten.

— (Ein merkwürdiger Diebstahl.) In Woolwich wurden auf bisher unaufgeklärte Weise nicht weniger als sechs alte Geschütze, die vor der Rotunde aufgestellt waren, gestohlen, obgleich jedes dieser wertvollen Geschütze nicht weniger als mehrere Zentner wiegt. Die Sache wird dadurch noch unverständlicher, daß zwei der Geschütze am Donnerstag morgens vermisst wurden, und daß, trotzdem man auf diese Weise vor Dieben gewarnt war, die übrigen vier in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag verschwinden konnten. Ein Heer von Detektivs ist zur Aufklärung des Geheimnisses nach Woolwich beordert, wo man infolge dieses frechen Diebstahls und der von der Polizei bewiesenen Unfähigkeit ernstlich um den wertvollen Inhalt der Rotunde besorgt ist.

— (Ein blinder Berichterstatter.) Ein eigenartiges Jubiläum konnte am 11. Dezember der Berichterstatter einer Zeitung in Neu-Ruppin, Robert Casper, begehen. Hinter ihm liegen fünfundschwanzig Jahre pflichttreuer Mitarbeit an seinem Blatte, trotzdem er seit mehr als zehn Jahren gänzlich erblindet ist. Casper war gelernter Buchdrucker. Ein Augenleiden zwang ihn, diesen Beruf aufzugeben und in die Reihen der Berichterstatter einzutreten. Je schwächer sein Augenlicht wurde, umso mehr schärfte sich sein Gedächtnis und sein Orientierungsvermögen. So kam es, daß er, als die Sehkraft völlig erlosch, nicht allein imstande war, sich in seiner Heimatstadt auch ohne Führer und Begleiter zurechtzufinden, er beherrschte auch bei Versammlungen politischer oder kommerzieller Art den Stoff derart, daß er z. B. größere Bilanzen im Gedächtnisse behielt und sie später seinem Schreiber in die Feder diktierte.

— (Verhaftung eines Unhold's.) Der Polizei ist es gelungen, eines gefürchteten Banditen habhaft zu werden, der seit vielen Jahren der Schrecken der Landbevölkerung und Reisenden war. Die letzte Mordtat verübte der Unhold, der unter dem Namen Mikolaj Krivusz weit und breit bekannt ist, bei Smilowicz im Gouvernement Winsk. Hier überfiel Krivusz, eine Trojka, in der sich sieben Personen befanden. Krivusz, der zu Pferde war, gab auf die Insassen des Gefährtes achtzehn Revolvergeschosse ab, von denen die übrigen Michael und Konstanz Ziniewicz getötet, die übrigen schwer verwundet wurden. Nachdem er seine Opfer beraubt hatte, machte er sich aus dem Staube. Einige Tage vorher hatte Krivusz den Wachtmeister Lebedjew in Kiew, der seine Verhaftung vornehmen wollte, bereit mit Prügelstrafen bearbeitet, daß dieser tot auf dem Platze liegen blieb. Auch noch viele andere Mordtaten fallen Krivusz zur Last und die Zahl der räuberischen Überfälle und ausgeführten Diebstähle ist enorm groß. Viele Landleute gaben Krivusz Unterstand, damit er ihnen nichts anhabe. Krivusz ist übrigens nicht ungebildet. Er stammt von angesehenen Eltern und hat die dritte Klasse des Gymnasiums absolviert.

bleiben. Nun jedoch hatte sich alles geändert. Barchester befand sich in Untersuchungshaft unter der Anklage des vorbeachteten Mordes, und einschreckendes Schicksal stand ihm bevor, wenn die Kette von Beweismomenten, die zu dem Verdicte geführt hatte, vor Beginn der Schwurgerichtsperiode, die in mehreren Wochen ihren Anfang nehmen würde, nicht geprengt wurde. In ihrer besorgten Liebe zu ihm vergaß sie ihren verwundeten Stolz. Angesichts der ihn umschwebenden Gefahr daran zu denken, schien ihr geradezu erbärmlich. Ihr einziger Gedanke war — ihn zu retten! Doch wie? Eine Antwort zu suchen und zu finden auf diese Frage, dazu waren Geist und Gemüt noch zu verworren und verwundet.

Seit der Ermordung ihrer Großmutter hatte Lea in der Pfarre gewohnt, und Clutterbuck hatte des Nachts in der Cottage bleiben müssen. Jeden Morgen war seine Herrin dann nach Hause gekommen, in der Wirtschaft nach dem Rechten zu sehen und solche Dinge zu besorgen, die unbedingt notwendig waren.

* * * Lord Barchesters Verhaftung unter der Anklage eines verübten Mordes erregte in London ganz ungeheure Sensation. Für die Zeitungen war gerade Sauregurkenzeit, und diese nutzten daher die Tragödie in Greenhire nach Kräften aus. Auch in jedem Klub, in jedem Salon wurde über den Fall in der Cottage-Farm lebhaft diskutiert. Lord Barchester war in der Londoner Gesellschaft zwar wenig bekannt, umso mehr aber Lady Lucy und Eva Miller, welche letztere von schlaun Müttern armer Söhne besonderer Bevorzugung und endloser Einladungen sich zu erfreuen hatte.

Eva hatte sich vorgenommen, die diesjährige Saison in ihrem reizenden Schmuckkästchen in Park Lane aufs angenehmste zu genießen. Als nun ihr

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Über die Ausgrabungen auf dem Zollfelde

berichtet Dr. F. G. Hann in der «Wiener Abendpost». Wir entnehmen dem interessanten Aufsatz folgendes:

Bis zum Jahre 1902 inklusive wurden drei benachbarte Gebäudekomplexe samt ihren Heizanlagen völlig aufgedeckt und dabei archäologisch teilweise hochinteressante Statuen zutage gefördert. Es wurde ferner durch die Ausgrabungen gezeigt, daß Virunum in den Stürmen der Völkerwanderung durch Brand zugrunde gegangen sein muß. Sehr merkwürdig ist ferner, daß namentlich in Teilen des mittleren aufgedeckten Gebäudes sowie in dem östlichen, höher gelegenen Gebäudekomplexe drei Wohnstätten übereinander liegen, mit teilweise erhaltenen Fußböden und Wandverkleidungen verschiedenen Alters. Die oberste Schicht war es, die in der späteren römischen Kaiserzeit bewohnt war, als die Feinde Virunum zerstörten. Ja, im Ostbau hat sich sogar über diesen drei Anlagen noch eine vierte erhalten. Sie wurde gebaut und bewohnt, als Virunum schon dem Feinde zum Opfer gefallen war und Ansiedler, seien es Römer oder Barbaren, in dem schon dem Verfall preisgegebenen Virunum sich niederließen.

Die Ausgrabungen begannen mit Bloßlegung des Gebäudes, dessen Zimmer von dem erwähnten Mosaikboden bedeckt war. Es stellte sich dabei heraus, daß der Mosaikboden nicht dem Gemache eines römischen Privathauses angehörte, sondern dem Vorzimmer eines größeren Saales, der apsidenförmig geschlossen war und offenbar als Versammlungslokal diente. Das ganze Gebäude war eine Scola oder curia, wahrscheinlich ein Vereinshaus. Dieses Gebäude wurde überdies über einem älteren, zirka einen Meter tiefer gelegenen Hause mit teilweiser Benützung der alten Mauern errichtet. Man fand Wandmalereien verschiedenen Alters, Teile von Stuckdekorationen, Sgraffiti im Wandverputz, die bisher in Virunum nicht nachgewiesen waren, Töpferstempel auf Lampen und Terrasigillata-Gefäßen, Fragmente von Säulenschäften, Teile von schön geschmückten keramischen Gefäßen, verschiedene Geräte aus Metall und andere kleine Funde. Die gefundenen Münzen reichten von Domitian bis Philippus Arabs (81 — 249 nach Christo).

Die Ausgrabungen enthüllten ferner einen größeren Gebäudekomplex mit Garten, Atrium und einem großen Peristyl, das auf zwei Seiten von einem korridorartigen Gange umgeben war. In den südlich davon abgetrennten Räumen, in deren einem im oberen Teile ein Herd sich befand und an welchen sich ein von dem Leiter der Ausgrabungen, Prof. Dr. Nowotny, «Laboratorium» genanntes Gemach anschloß, zeigte sich eine dreifache Anlage übereinander mit den dazu gehörigen Fußböden be-

bräutigam der Vorladung, im Verhör in Coombe als Zeuge zu fungieren, Folge geben mußte, hatte sie in sehr ungnädiger Laune von ihm Abschied genommen. Am Abend fand in einem hohen Hause ein großer Ball statt, und es war ihr sehr darum zu tun, auf diesem in der Rolle der künftigen Lady Barchester zu erscheinen, das war nun unausführbar geworden. Auch die etwas gleichgültige Art, mit welcher ihr Bräutigam geäußert, die Sache lasse sich nicht ändern und sie müsse allein mit seiner Mutter gehen, hatte ihr gar nicht gepaßt.

Am folgenden Tage brachten die Morgenausgaben der Zeitungen die Auffindung des Taschentuches, worüber die beiden Damen nicht wenig erschrocken waren, so daß sie dem Verdikt der Jury mit großer Besorgnis entgegenzusehen. Lady Lucy ertheilte ihrer Jose den Auftrag, ihr am nächsten Morgen die Tagesblätter sofort nach deren Ausgabe zu überbringen. Sobald sie den Inhalt derselben überblickte, fiel sie entsetzt in die Kissen zurück. Es war dies ein gänzlich unvorhergesehenes fürchterliches Unglück, und um so schlimmer noch, daß es gerade jetzt, wo es den Interessen ihres Sohnes zum höchsten Nachteile gereichen mußte, hereingebrochen war. Selbstverständlich war Jim unschuldig — irgend ein plummes Versehen waltete dabei ob — wie würde Eva es aber aufnehmen? Die Saison war auf alle Fälle vernichtet, das war an und für sich schon schlimm; sollte aber die Verlobung sich wieder lösen, nachdem sie sich so viel Mühe gemacht hatte, sie zustande zu bringen, so würde das der Kulminationspunkt des Unglückes werden. Bei dieser Vorstellung stöhnte sie laut auf. Während der ganzen Dauer ihrer Ehe hatte ihr Gatte wie ein Mühlstein an ihrem Halse gehangen, und nun schien ihr Sohn wieder die Veranlassung werden zu sollen zu endloser Sorge und Angst. Sie stand auf, zog rasch einen Schlafrock an und eilte über den Korridor in Evas Zimmer. Sie fand Eva schon angekleidet und auf einen Sessel am Fenster eine Tasse Tee nippend. Ohne ein Wort zu sagen, legte Lady Lucy ihr das Zeitungsblatt auf den Schoß. Sie bebte am ganzen Körper, und ihr Angesicht sah freideweiß, fast geisterbleich aus. (Fortsetzung folgt.)

sonders deutlich erhalten. Während die Wände der unteren zwei Räume eine Wandverkleidung, die eine Marmor-Inkrustation imitierte, aufwies, zeigte der oberste Raum einen späten, dünnen und flächtigen Wandbewurf. Das große Peristyl des Nordkomplexes des ganzen Mittelbaues zeigte im westlichen Teile ein Bassin. Nahe dahinter erhoben sich zwei mächtige Säulen eines jüngeren Baues, deren Trommeln noch teilweise erhalten waren, während die oberen Teile durch den Brand, der überhaupt deutliche Spuren hinterließ, vernichtet wurden. Um das Bassin fanden sich die Reste von Statuen. Sie wurden von ihren Basen gestürzt und absichtlich zertrümmert. Der ganze Mittelbau wird durch eine Terrassenmauer, an die sich im Norden eine große Gußmasse anschließt, von dem höhergelegenen, aus vielen Räumen bestehenden Ostbau getrennt, der, wie erwähnt, über den drei unteren Räumen noch die wenig tief unter der jetzigen Bodenfläche gelegenen Wohnräume der spätesten Bewohner enthielt. Als diese einzogen, war das Peristyl bereits zerstört und die Räume der Curia vielleicht durch das Verbot der heidnischen Götterverehrung, das auch solche Versammlungsräume mochte getroffen haben, geschlossen.

Die dem Heidentum feindliche nahe Bevölkerung verwendete schon früher bei Zerstörung von Virunum in den Stürmen der Völkerwanderung zerfallene Statuen zum Ausfüllen von Hohlräumen und zur Pflasterung des Bodens. So erklärt sich, daß man beim Ausgraben des Ostbaues auf Fragmente von Statuen stieß, die zu plastischen Werken gehören, welche 1842 auf dem Zollfelde in dieser Gegend gefunden und den Sammlungen des Geschichtsvereines einverleibt wurden; auch der Kopf der gleich zu erwähnenden Hermes-Statue wurde in geraumer Entfernung von den übrigen Teilen gefunden. Dies führt uns auf die denkwürdigen Statuenfunde unserer Ausgrabungen auf dem Zollfelde. Im Mittelbau fanden sich Teile von Statuen, die man zusammensetzen konnte. Die eine derselben, die gegenwärtig schon im zweiten Stockwerke des Rudolfsinums in Klagenfurt zur Aufstellung gelangte, ist ein archäologisches Unikum, nämlich die Gewandfigur einer Fortuna virilis in keltischer Tracht. Die Erhaltung ist gut, das Haupt fehlt jedoch. Die künstlerisch wertvollste, aber arg beschädigte Figur ist eine Replik der bekannnten Aphrodite des Alkamenes, eines Schülers des Phidias, welche man früher fälschlich für eine «Venus genetrix» ausgab. Ferner fand man eine Hermes-Statue in zwei Drittel Lebensgröße. Der Gott hatte den Widder zur Seite; die Rechte hielt den Beutel, die Linke schultert das Kerykeion.

Die Reste einer vierten Statue sind wohl als Mars aufzufassen. Von roherer Arbeit ist die Statue einer ruhenden Nymphe. Der denkwürdigste Fund wurde jedoch im September 1902 in einer Zisterne des Hofraumes im Mittelbau gemacht. Man fand den linken Oberschenkel eines Weibes etwa in halber Lebensgröße. Am oberen Teile zeigt sich der den archaischen Stil verratende Gewandzipfel mit steifen Falten, an der linken Vorderseite des Schenkels ist eine tiefe Stichwunde, umgeben von plastisch gestalteten Blutstropfen, zu sehen. Mit archäologischem Forscherblicke erkannte Dr. Nowotny, daß dieser Schenkel zur Statue der sterbenden Amazone des Wiener Hofmuseums gehört, welcher gerade dieser linke Schenkel fehlt, während Oberleib, Kopf und rechter Schenkel erhalten sind. Der Fundort dieses Wiener Kunstwerkes war bisher unbekannt. Man mußte nur, daß die Statue aus dem Nachlasse des Wiener Kunstsammlers Dr. Barth stammt. Die Figur stellt die von Achilles verwundete und in seinen Armen sterbende Amazone Penthesileia dar.

Da nun erwiesen ist, daß die Wiener Statue ihren Fundort im Zollfelde hat, so ist es möglich, daß in der weiteren Umgebung der Fundstelle des Amazonenschenkels auch Bruchstücke der Achilles-Figur aufgefunden werden. Hat man doch den Hermes-Kopf 20 Meter weit von den übrigen Teilen entfernt in einer Grube entdeckt; so sehr wurden von den Barbaren die Gebeine der Antike gewaltig zerstört.

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, an welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters Fribar 22 Gemeinderäte teilnahmen.

Nach Mitteilung des Einlaufes und Genehmigung des Protokolles der letzten Sitzung erbat sich Gemeinderat Seneković das Wort und stellte den Dringlichkeitsantrag auf Ankauf der Realität der Frau Marie Kubelka an der Landwehrstraße. Die erwähnte Realität wird behufs Komplettierung des Baugrundes für den projektierten Zubau zur Landwehrkaserne benötigt und soll nun, da der Bau unaufschiebbar geworden ist, um den geforderten Preis von 24.000 K käuflich erworben werden. Der Gemeinderat stimmte dem Dringlichkeitsantrage ohne Debatte zu und genehmigte einstimmig den Kaufpreis von 24.000 K.

Nachdem über Antrag des Gemeinderates Dimnik die Dotationsrechnungen der Volksschule auf dem Karolinengrunde genehmigt worden, berichtete Gemeinderat Seneković über den Voranschlag des städtischen Armenfonds pro 1904. Das Erfordernis dieses Fonds ist in rapider Zunahme begriffen, und ist pro 1904 mit 100.399 K präliminiert, dem eine Bedeckung von nur 44.077 K gegenübersteht; der Abgang von 56.322 K muß von der Stadtkasse bestritten werden. Das Erfordernis der städtischen Armenhäuser beläuft sich auf 23.400 K, während die Handabteilung der städtischen Armen den Betrag von 67.000 K erfordert. Für Gnadengaben ist der Betrag von 4400 K, für unentgeltliche Verabfolgung von Medikamenten der Betrag von 2300 K in das Präliminare eingestellt. Der Voranschlag des Armenfonds wurde ohne Debatte genehmigt.

Gemeinderat Seneković berichtete weiters über das Budget der Stadtgemeinde Laibach für das Jahr 1904. Der Voranschlag war im Sinne der bestehenden Vorschriften durch 14 Tage behufs Einsichtnahme öffentlich aufgelegt, doch ist eine Einwendung gegen denselben nicht erhoben worden. Der von der Finanzsektion zur Annahme beantragte Voranschlag weist ein ordentliches Erfordernis v. 653.628 K und ein außerordentliches Erfordernis von 199.300 K, somit ein Gesamtfordernis von 852.928 K auf; die ordentlichen Einnahmen sind mit 534.125 K, die außerordentlichen Einnahmen mit 96.071 K präliminiert. Es ergibt sich somit ein Abgang von 222.732 K, welcher durch Zuschläge zu den direkten Steuern Deckung finden muß. Die usuelle 20% Umlage zu den direkten Steuern (mit Ausnahme der Personaleinkommensteuer) ist auf rund 217.000 K berechnet, so daß sich der schließliche Abgang auf 5132 K beziffert, welcher durch Ersparnisse bei einzelnen Titeln, sowie durch voraussichtliche Überschüsse bei der Mietzinsumlage und bei den besonderen städtischen Zuschlägen gedeckt werden soll. Der Referent konstatierte mit Befriedigung, daß die Stadtgemeinde trotz den erhöhten Anforderungen mit der bisherigen 20% Gemeindegeld das Auskommen findet und hob in längerer Ausführung hervor, daß die Mittel der Gemeinde bisher in erster Linie für die Erweiterung und Ausgestaltung der Stadt verwendet worden seien; nun aber sei der Zeitpunkt gekommen, in welchem die Tätigkeit der Gemeinde sich vornehmlich auf die kulturelle Entwicklung konzentrieren müsse.

In der nun folgenden Spezialdebatte über den städtischen Voranschlag wies Gemeinderat Jurek auf die Anhäufung der Arbeiten im städtischen Bauamt hin und beantragte eine Resolution, betreffend die Kreierung einer Oberingenieurstelle mit den Bezügen der zweiten Rangklasse und Einstellung des hiezu erforderlichen Kredites in den Voranschlag pro 1905. Die Resolution wurde ohne Widerrede angenommen, desgleichen die vom Referenten beantragte Resolution, betreffend die Anschaffung von elektrischen Tischlampen für den städtischen Rathausaal. Das Erfordernis für die elektrische Straßenbeleuchtung wurde von 38.000 auf 39.000 K erhöht und diesbezüglich eine Resolution angenommen, wonach diese Erhöhung hauptsächlich zur Beschaffung von neuen Glühlampen verwendet werden soll. In Betreff des außerordentlichen Erfordernisses gelangte schließlich eine vom Referenten beantragte Resolution zur Annahme, wonach der Betrag von 22.500 K, welcher infolge der allerhöchsten Entschließung vom 27. Mai 1903 und des Finanzministerialerlasses vom 30. Mai 1903 in den nächsten zehn Jahren bei den Annuitäten des 3% Stadtregulierungsanlehens erspart wird, alljährlich dem Regulierungsfond zugeführt werden und daraus bis zum Jahre 1913 der jedesmal am 2. Jänner fällige Betrag von 3477 K 70 h bestritten werden soll, welchen die Stadtgemeinde dem Bischof Laibach für die Abtretung des zur Anlage von öffentlichen Plätzen vor der Peterskirche und der städtischen Infanteriekaserne erforderlichen Grundes zu entrichten hat.

Der Voranschlag der Stadtgemeinde pro 1904, auf dessen Einzelheiten wir gelegentlich noch zurückkommen wollen, wurde sodann auch in dritter Lesung genehmigt und über Antrag des Referenten der Stadtbuchhaltung für die übersichtliche und klare Zusammenstellung des Voranschlages die Anerkennung des Gemeinderates ausgesprochen. Gleichzeitig mit dem Voranschlag wurden auch zahlreiche Subventionsgesuche erledigt. Subventionen pro 1904 wurden bewilligt und zwar: dem Elisabeth-Kinderspitale 1000 K, der Laibacher Studenten- und Volksschule 100 K, dem Seehospiz Grabo für die Aufnahme nach Laibach zuständiger strosulöser Kinder 600 K, der «Glasbena Matica» 3000 K, dem Verein «Narodna sola» 400 K, dem slovenischen dramatischen Verein (ordentliche Unterstützung) 12.000 K, der Philharmonischen Gesellschaft 400 K, dem slovenischen Alpenverein 600 K, dem Cyrill- und Methodverein 1000 K, dem Studenten-Unterrichtungsverein «Radogoj» 700 K, für die Erhaltung des botanischen Gartens 210 K, den städtischen Kindergärten für die Weihnachtsbescherung 600 K, dem Prof. Bodussek für die Leitung der meteorologischen

Station 200 K; der Böschnerstiftung 200 K, und dem Studentenfreitisch der Grazer Universität 100 K, welcher Betrag jedoch nur dann auszuführen ist, wenn der Stadtmagistrat die Überzeugung gewinnt, daß beim Freitisch auch tüchtige Hochschüler slovenischer Nationalität Berücksichtigung finden.

Aus dem außerordentlichen Präliminare pro 1904 wurden votiert: zu Stadtverschönerungszwecken 3000 K, für den Bau einer Kirche auf dem Laibacher Moorgrunde 1000 K, für die Errichtung einer Universität in Laibach 10.000 K, dem Aylverein der Wiener Universität 100 K, dem slovenischen dramatischen Verein als außerordentliche Unterstützung (da infolge der Obstruktion der übliche Beitrag des Landes entfällt) 14.000 K, für die Ausgestaltung des Platzes bei der St. Peterskirche 3300 K, der Vereinsmusikkapelle 1200 K, der freiwilligen Feuerwehr zum Ankauf von Schläuchen 560 K, zur Anschaffung eines Wagens für den Transport von infektiösen Kranken 2200 K und schließlich zur Anschaffung von Lehrmitteln für die 6., 7. und 8. Klasse an der II. städtischen Knabenvolksschule 1500 K (in drei Jahresraten).

Nach erfolgter Genehmigung des städtischen Voranschlages stellte der Bürgermeister den Antrag, daß dem langjährigen verdienstvollen Referenten für dessen lichtvolle Darstellung der Dank des Gemeinderates ausgesprochen werde, welcher Antrag mit Bravorufen angenommen wurde.

Gemeinderat Dr. Pojar berichtete namens der Finanzsektion über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Vergebung der Kohlenzufuhr für die nächsten drei Jahre. Die Fuhren wurden an den bisherigen Unternehmer Josef Turk vergeben, und zwar gegen ein Pauschal von 10 K pro Waggon, wenn die Kohle vom Bahnhofe in die elektrische Zentrale befördert wird, und 12 K pro Waggon für die Beförderung nach Klece oder in die sonstigen städtischen Magazine.

Sodann berichtete Gemeinderat Subic namens der Schul- und Finanzsektion über den Antrag des Bürgermeisters, betreffend die Erbauung von zwei neuen Schulgebäuden in Laibach. Wie wir dem ausführlichen, von dem Referenten verlesenen Berichte des Bürgermeisters entnehmen, ist der Andrang in die achtklassige slovenische Mädchenvolksschule bei St. Jakob von Jahr zu Jahr größer; die Anzahl der Schülerinnen wächst rapid und ist in den letzten vier Jahren von 540 auf 870 gestiegen. Die Schule zählt im laufenden Schuljahre 17 Klassen und mußte die achte Klasse wegen Mangel an Schulräumen in diesem Jahre aufgelassen werden. Die einzelnen Klassen sind derart überfüllt, daß es den Schülerinnen kaum möglich ist, zu schreiben und zu zeichnen. Mit Rücksicht auf diese unhaltbaren Zustände hat der k. k. Landesschulrat den Stadtschulrat beauftragt, für die Errichtung einer neuen slovenischen Mädchenvolksschule Sorge zu tragen. Die Errichtung einer neuen Mädchenvolksschule erscheint umso dringender, als auch die äußere Schule bei den Ursulinerinnen sowie die Privatvolksschule in der Lichtenthurnischen Anstalt bereits überfüllt sind.

Für die in Aussicht genommene neue Mädchenvolksschule muß ein neues Schulgebäude errichtet werden. Die bisherigen Erfahrungen sprechen gegen die Unterbringung von Schulen in Privatgebäuden. Aus diesem Grunde erscheint es notwendig, auch für die III. städtische Knabenvolksschule, welche derzeit in einem Gebäude der krainischen Baugesellschaft an der Erjavecstraße untergebracht ist, ein eigenes Gebäude aufzuführen zu lassen. Die Gebäude für die beiden erwähnten Volksschulen wären eines neben dem anderen in der Weise aufzuführen, wie dies bei der k. k. Übungsschule der Fall ist. Als Bauplatz für die projektierten neuen Schulgebäude empfiehlt der Bürgermeister die ausgedehnte Realität (6679 m²) des slovenischen Schriftstellervereines zwischen der Polanastraße und dem Polanadamm, welche um den Preis von 36.000 K käuflich erworben werden könne.

Der Referent stimmte namens der vereinigten Sektionen den Ansichten des Bürgermeisters in allen Punkten zu und stellte nach längerer Ausführung den Antrag: 1.) Die Stadtgemeinde kauft vom slovenischen Schriftstellerverein die Realität Einl. Nr. 44, Nat. Gem. Polanavorstadt, um den Betrag von 36.000 K, welcher Betrag vorläufig dem noch nicht vollends realisierten Anlehen bei der städtischen Sparkasse in Laibach zu entnehmen ist. 2.) Das Haus Nr. 17 ist im geeigneten Zeitpunkt zu demolieren und sind auf dem erworbenen Bauplatze die Gebäude für die II. städtische Mädchenvolksschule und die III. städtische Knabenvolksschule derart zu errichten, daß jede Schule einen besonderen Trakt mit eigenem Eingange haben soll. 3.) Mit der Ausarbeitung der Pläne wird der Architekt Prof. Dr. Mag. Fabiani in Wien betraut. — Bei der Abstimmung wurden diese Anträge einhellig angenommen.

Die Baukosten für die beschlossenen Schulbauten dürften sich auf rund 400.000 K belaufen. Sollten der Gemeinde sich nicht neue Einnahmequellen erschließen, dann dürfte wohl nichts anderes übrig bleiben, als zur Tilgung der Annuitäten des aufzunehmenden Schulbau-

anlehens eine zweiprozentige Erhöhung der Gemeindevumlage eintreten zu lassen.

Schließlich referierte Gemeinderat Subic über das Gesuch des Hausbesizers Alois Korsika um Abschreibung der ihm vorgeschriebenen Gebühr für den Wassermehrerbrauch in seinem Hause. Das Gesuch wurde als unbegründet abgewiesen.

Da der Gemeinderat mittlerweile beschlußunfähig geworden war, wurden die übrigen Beratungsgegenstände von der Tagesordnung abgesetzt. Bürgermeister Fribar wünschte den Gemeinderäten wie auch der Bevölkerung Laibachs glückliche Feiertage und schloß hierauf um 8 Uhr abends die Sitzung.

(Personalnachrichten.) Die Direktion der österreichisch-ungarischen Bank hat die Herren Zensoren Johann Knez, Arthur Mühleisen und Feliz Urbanc nach abgelaufener Funktionsdauer neuerdings auf drei Jahre zu diesem Amte berufen, und die Herren Johann Mathian jun., k. u. k. Hoflieferant, und Josef Mayr, Apotheker und Vorstand des krainischen Apotheker-Gremiums, zu Zensoren bei der hierortigen Filiale neu ernannt.

(Im Panorama International) ist noch bis heute abends ein prächtiger Zyklus von Ansichten an der Mosel zu sehen. Von morgen an gelangt die nur für Erwachsene bestimmte Serie: «Meisterwerke der Bildhauerkunst» (Pariser Museen) zur Ausstellung.

(Der slovenische kaufmännische Verein «Merkur») hält Sonntag, den 3. Jänner, um 2 Uhr nachmittags seine ordentliche Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht unter anderem ein Antrag auf neuerliche Herausgabe des Vereinsorganes.

(Feuer.) Gestern vormittags entstand im Geschäft des Juweliers Adolf Wagenpfeil am Turciöplaz Feuer. Eine brennende Kerze wurde zu nahe an eine größere Menge Emballagepapier gestellt und entzündete dieses. Das Feuer wurde sogleich gelöscht. An Ort und Stelle erschien eine Abteilung der freiwilligen Feuerwehr. — In der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. entzündete sich im Hause Bahnhofgasse Nr. 5 in einer Mistgrube der Kehricht. Das Feuer entstand dadurch, daß ein Diensthote glühende Asche in die Mistgrube warf. Das Feuer wurde von den Hausgenossen gelöscht.

(Kohlendieb.) Der wazierende Tischlerlehrling F. U. wurde gestern abends beim Kohlendiebstahle am Südbahnhofe betreten und verhaftet.

(Tot aufgefunden.) Am 19. d. M. abends wurde der 36 Jahre alte Organist Thomas Koprivšek aus Watsch vor seinem Wohnhause tot aufgefunden. Bei demselben wurden zwei Verletzungen am Kopfe konstatiert, welche er sich beim Falle zugezogen haben soll. Der plötzliche Tod dürfte infolge Schlaganfalles erfolgt sein. Koprivšek hinterläßt die Witwe und 8 unversorgte Kinder. — ik.

(Aus Krainburg) wird uns gemeldet: Bei den Wahlen in die Personaleinkommensteuer-Schätzungs-Kommission des Schätzungsbezirktes Krainburg wurden am 21. d. M. folgende Herren gewählt: als Mitglieder Karl Mally, Fabrikant in Neumarkt (I. Wahlkörper); Niko Venček, k. k. Notar in Bischoflack (II. Wahlkörper); Ferdinand Pollack, Kaufmann in Krainburg (III. Wahlkörper); als Stellvertreter: Andreas Rozman, Kaufmann in Neumarkt (I. Wahlkörper); Anton Globotschnigg, Fabrikant in Neumarkt, und Franz Dolenz, Holzhändler in Utlack (III. Wahlkörper).

Am Stephanitage hält der hiesige freiw. Feuerwehrverein um halb 11 Uhr vormittags im Gemeinde-sitzungs-saale seine ordentliche Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. Abends wird vom selben eine gesellige Zusammenkunft in den Gasthauslokalitäten des Herrn Peter Mayr veranstaltet. Anfang 7 Uhr abends. — Der hiesige slovenische Leseverein veranstaltet nur für seine Mitglieder einen Silvesterabend unter Mitwirkung des Vereins-Tamburascchen-Chores; desgleichen veranstaltet die «Narodna Citalnica» einen Silvesterabend mit folgendem Programme: 1.) «Njegova hišna» (Nelly Kosier). Lustspiel in drei Akten aus dem Französischen von Bilhaud. 2.) Freie Unterhaltung. 3.) Tanz. — Eintrittsgebühr: Mitglieder 50 h, Nichtmitglieder 1 K. — Die Musik besorgt die hiesige bürgerliche Kapelle. — ad.

(Ein Postpferd entwendet.) In der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. wurde dem Postkutscher Johann Grčman in Neumarkt aus dem Stalle des Gasthauses «Stara pošta» in Krainburg ein braunes Pferd entwendet.

(Vom Bau des Karawankentunnels.) Gestern wurde an der Südseite des Karawankentunnels der 3. Kilometer des Sohlstollens angefahren.

(Verlorene Gegenstände.) Die Besitzerin Maria Kerjan aus Mich verlor gestern abends in der Stadt eine Brieftasche mit 30 K. — Der Schlosserlehrling Anton Jorkini, wohnhaft Schlossergasse Nr. 3, verlor heute früh auf der Petersstraße einen goldenen Ring.

(Aus Amerika.) Gestern früh sind 38 Personen aus Amerika in Laibach angekommen.

Musica sacra

in der Domkirche.

Freitag, den 25. Dezember (Geburt Christi) Pontifikalamt um 12 Uhr nachts: Messe in D-dur von Karl Rempter, Graduale Tecum principium und nach dem Offertorium Hodio nobis coelorum Rex von Dr. Johann Benz. Um 10 Uhr Pontifikalamt: Neunte Instrumentalmesse von Moriz Brosig, Graduale Viderunt omnes fines terrae von Anton Foerster, Offertorium Tui sunt coeli von Josef Haydn.

Samstag, den 26. Dezember (Heiliger Stefan) Pontifikalamt um 10 Uhr: Instrumentalmesse in D-dur von Karl Rempter, Graduale Sederunt principes und Offertorium Elegerunt apostoli Stephanum levitum von Anton Foerster.

Sonntag, den 27. Dezember (Heiliger Johann Evangelist) Hochamt um 10 Uhr: Cäcilienmesse von Adolf Raim, Graduale Exiit sermo von Anton Foerster, nach dem Offertorium Adeste fideles.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Freitag, den 25. Dezember (Geburt Christi) um Mitternacht Christmette. Vor dem Hochamte Te Deum laudamus von Leopold Belar und das Weihnachtslied «Christ ist uns geboren» von Fr. Gerbitz; beim Hochamte: Messe in D-dur von Karl Rempter, Graduale Tecum principium von Anton Foerster, Offertorium Laetentur coeli von Leopold Belar. — Um 9 Uhr Pontifikalamt: Instrumentalmesse in honorem beatæ Mariæ Virginis in D-moll von Max Jille, Graduale Viderunt omnes fines terrae von Ant. Foerster, Offertorium Tui sunt coeli von G. E. Stehle.

Samstag, den 26. Dezember (Heil. Stefan) um 1/2 10 Uhr Hochamt: Vierte Messe in F-moll und F-dur von Mor. Brosig, Graduale Sederunt principes und Offertorium Elegerunt von Ant. Foerster.

Sonntag, den 27. Dezember (heil. Johannes Evangelist) um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem Ss. Angelorum Custodum in E-moll von J. Singenberger, Graduale Exiit sermo von Anton Foerster, Offertorium Justus ut palma von Fr. Schöpf.

Theater, Kunst und Piteratur.

** (Deutsche Bühne.) «Eva» von Hof — ein schwaches, kleines Drama mit großen Explosionen, in dem das verschobene Gleichgewicht einer überpannenen Frauenseele zu allerhand Gewaltthaten, wie Ehebriuch, Mord, Tod im Kerker und dergleichen interessanten Dingen führt. Die ungesunde Romantik bösscher Dramen, denen auch die Fingigkeit und der Geist der Franzosen fehlt, wirkt umso ärgerlicher, weil der Dichter eine großartige Maske vornimmt, hinter der so wenig steht. Fräulein S a n d r o d schuf natürlich aus der sonderbaren Ehebruchsheldin eine ergreifende Gestalt, die jene des Stückes weit überragte. Die sogenannten «starken» Szenen des großen den Kampf zwischen Pflicht und sündiger Liebe, die große Abrechnung mit dem elenden Verführer, wo sich die Leidenschaft der Verratenen bis zur wuschäumenden Raserei steigerte, das ergreifende Hinsinken im Kerker (vielleicht Künftlerin mit hinreißender Wirkung, die das Publikum insbesondere nach der gewaltigen Abrechnungsjene, zu begeisterten Beifall hinriß. Die große Kunst der Tragödin war umsomehr zu bewundern, als sie nicht nur den Kampf gegen die Natur, d. h. die Spuren, welche die erbarmungslose Zeit hinterläßt, siegreich führte, sondern auch einen harten Stand mit ihrem gräßlichen weber mächtig hatte, der, ganz verfehlt besetzt, seiner Rolle erweckte. Die noch gewachsen war und nur Heiterkeit erweckte. Die übrigen Darsteller bemühten sich zumeist mit wohlthuender Zurückhaltung das hohe Romanhafte zu mildern und das falsche Kulissenpathos zu dämpfen. Deshalb sei auch der braven Darbietungen vom Herrn Frieberg und den Damen Kühnau, Kleiber und Jimar anerkannt gedacht. Das Theater war gut besucht.

(«Kneipp-Blätter.») Man schreibt uns aus Krapina: Die Verehrer des verstorbenen Prälaten Kneipp und Anhänger der Naturheilmethoden wird es sicherlich interessieren zu erfahren, daß von kommendem Neujahre an, unter der Leitung des gewesenen langjährigen Redakteurs der Kneipp-Blätter und nunmehrigen Direktors der hiesigen Kneippischen Wasserheilanstalt, Herrn J. D i c, monatlich zweimal eine Zeitschrift betrieht, Richtung erscheinen wird. Der Abonnementspreis beträgt einschließlich des Postportos, ganzjährlich vier Kronen und wird nach dem Erscheinen der ersten Nummer von der Verlagssfirma eingehoben. Bestellungen und Zusätze nimmt entgegen und Probemummern versendet der Redakteur. Als Adresse genügen die drei Worte: D i c, Krapina, Kroatien.

(Ob tihiv večerih.) Wie bereits mitgeteilt, ist vor einigen Tagen in der Buchhandlung J. v. Kleinmann & Fed Bamberg in Laibach eine Sammlung von Sammlungen der Feder des Pfarrers Fr. Kav. Meško in der slovenischen literarischen Welt einen vortrefflichen Ruf und seine in verschiedenen Zeitschriften sowie in Buchform

veröffentlichten Skizzen erfreuen sich eines ausgedehnten Leserkreises. Meško ist ein Meister in der Stimmungsmalerei; über allen seinen Schriften zittert eine leise Melancholie, die, mit zarter Poesie gefüllt, den Leser in ihren Bann zwingt. Die Geschehnisse, die der Autor zum Gegenstande seiner Skizzen nimmt, sind allerdings zumeist alltäglicher Natur, man könnte beinahe sagen, idyllischen Charakters; von einer dramatisch bewegten Handlung sind in den Skizzen vielleicht nur leise Andeutungen vorhanden — es ist eine reflexive Poesie, welche den Verfasser gerade zu dem stempelt, was er ist, zum Vertreter der träumerisch-sentimentalen Dichtung in der slovenischen Literatur, einer Dichtung, die nur in ganz kleinen Dosen genossen werden soll. In der prächtigen Schilderung des Milieus, in den retrograden Betrachtungen und Reflexionen liegt die Hauptstärke Meškos, die sich auch in dem uns vorliegenden Buche offenbart. Es sind darin im ganzen elf größere und kleinere Skizzen vereinigt, von denen uns wohl die Skizzen »Zur heiligen Fastenzeit«, »Vergessen« und »Der kleine Zigeuner« am besten zuzagen. Die erste genannte schildert ein im Grunde genommen ganz alltägliches Vorkommnis — eine Mutter findet im Schneegebirge den Tod, während sie daheim von den Kindern mit der größten Sehnsucht erwartet wird — aber wie Meško den Leidensweg der Anta schildert, wie er zahlreiche ergreifende Pointen hineinzulegen versteht, wie er das Grauen der verlassenen Kinder bei der einbrechenden Dämmerung zeichnet — dies ist von packender Tragik, welcher sich wohl kein Leser ganz zu entziehen vermag. — In der Skizze »Vergessen« wird uns ein von Mann und Kind verlassenes Bauernweib vorgeführt, welcher in den letzten Stunden ihres Lebens all die verschiedenen Szenen ihres elenden Lebens mit peinigender Schärfe erstehen. Auch hier wirkt das Milieu, in welchem ein leises Grauen mit zitternden Lauten hereinzutönen scheint, mit poetischer Kraft. Es ist eigentlich auch eine ganz simple Dorfgeschichte, die, wenn jemand ihre Geschehnisse in chronologischer Folge niedergeschrieben hätte, absolut keine Wirkung auf den Leser ausüben imstande wäre. — Die Skizze »Der kleine Zigeuner« ist, abgesehen von einigen Übertreibungen und Unwahrscheinlichkeiten, ein Kabinettstück von sehr scharfsichtiger Träumerei und poetisch verklärter Wirklichkeit. — Die sonstigen Skizzen, unter denen wir noch die »Legende von den zauberhaften Augen« ihrer originellen Konzeption wegen hervorheben wollen, vervollständigen den Gesamteindruck in glücklicher Weise, aber — wie bereits angedeutet — sie wollen nicht auf einmal, der Reihe nach, sondern in einigen Zeitabständen gelesen werden. Meškos Diktion ist eigenartig; er liebt zahlreiche Wiederholungen einzelner Wendungen, leistet aber darin mitunter zu viel. Daß übrigens in den Skizzen auch einander sehr ähnliche Ideen austauschen, wollen wir ihnen angesichts der vielen sonstigen Vorzüge und poetischen Schönheiten nicht weiter nachtragen. — Das Buch verdient jedenfalls, mit Aufmerksamkeit gelesen zu werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Ostasien.

London, 23. Dezember. Die »Times« melden aus Tokio von gestern, es sei nichts Wahres an dem Gerüchte, daß Japan in New-York eine Anleihe aufzunehmen versuchte. Die Finanzlage Japans sei vortrefflich.

Wladiwostok, 23. Dezember. Wie aus Petersburg gemeldet wird, wurde dem Statthalter Admiral Alexejew das Recht erteilt, in den die Nachbarstaaten betreffenden Fragen die Entscheidung aus eigener Machtvollkommenheit an Ort und Stelle zu treffen und die Maßnahmen zu ergreifen, die ihm erforderlich scheinen. Demselben Blatte zufolge hat der Statthalter endgültig Wladiwostok zur Residenz gewählt.

Wien, 24. Dezember. Die »Wiener Zeitung« veröffentlicht das kaiserliche Patent, betreffend die Einberufung des Landtages der Bukowina, für den 28. d. M. weiters das Notstandsgesetz sowie die Berufung des Boten Grafen Dubsky und des Generalmajors Freiherrn von Horst als Herrenhausmitglieder auf Lebensdauer.

Budapest, 23. Dezember. An die hiesige Oberstadthauptmannschaft traf um halb 10 Uhr vormittags ein Telegramm aus Döbenburg ein, wonach nachts auf der Budapest-Gräzer Linie einem Eisenbahn-Postambulanten bei der Ortschaft Acs ein Postbeutel mit

62.800 K abhanden gekommen sei. Das Geld war von der ungarischen Kreditbank aufgegeben worden. Dresden, 23. Dezember. Heute wurde die Scheidung der Ehe des Prinzen Viktor Friedrich von Schönburg-Waldenburg mit der Prinzessin Alice, geborenen Bourbon, ausgesprochen.

Verstorbene.

Am 21. Dezember. Katharina Gulich, Schneidersgattin, 61 J., Maria Theresienstraße 11, Vitium cordis, Hydrops univ.
Am 22. Dezember. Johanna Bezlej, Briefträgergattin, 36 J., Römertstraße 10, Tubercul. pulm

Im Zivilspitale:

Am 19. Dezember. Primus Radnikar, Knecht, 58 J., Pleuritis exsudativa.
Am 21. Dezember. Johanna Fortič, Heizerstöchter, 13 M., Diphtheritis.
Am 22. Dezember. Amalia Bischof, Modistin, 23 J., Lungentuberkulose.

Landestheater in Laibach.

50. Vorstellung. Gerader Tag.

Sonntag, den 27. Dezember

— Nachmittags 3 Uhr: —

Schneewittchen

bei den sieben Zwergen.

Märchen mit Gesang und Tanz in vier Bildern von Oskar Will.

51. Vorstellung. Ungerader Tag.

— Abends halb 8 Uhr: —

Bruder Straubinger.

Operette in drei Akten von M. West und J. Schnizer.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
23	2 U. N.	741,5	1,9	ND.	mäßig bewölkt	
	9 U. Ab.	740,0	1,4	NW.	mäßig bewölkt	
24	7 U. F.	738,5	1,2	N.	mäßig bewölkt	0,8

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 1,5°, Normal: 2,4°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Za staroznano gostilno v Ljubljani na Rimski cesti št. 4, ki je bila vedno na dobrem glasu in jako priljubljena, se išče za 8. januarij 1904

gostilničar na obračun.

Natančneje pogoje in pojasnila daje Alojzij Zajec v Spodnji Šiški št. 152. (5276) 3-1

Kautionsfähige

Bierdepositeure

werden zur Führung bereits bestehender und neu einzurichtender Depôts

von einer Brauerei gesucht.

Kenntnis der slovenischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift unbedingt erforderlich. Schriftliche Anträge unter Angabe der bisherigen Verwendung sind bis 10. Jänner 1904 unter »Bierdepositeur« an die Administration der »Laibacher Zeitung« zu richten.

Garantirt reines Weindestillat
COGNAC MEDICINAL
UNTER STÄNDIGER CHEMISCHER CONTROLE
DESTILLERIE CAMIS & STOCK
TRIEST-BARCOLA
1/4 Fl. K. 5.- 1/2 Fl. K. 2.60.- überall zu haben.
(4350) 70-15

Danksagung.

Da der Ausschuss des Wohltätigkeitsvereines der Buchdrucker in Krain anserstande ist, jedem einzelnen für die Geldspenden, ferner für die schönen Gewinne sowie allen, die in irgend einer Weise zum Gelingen der heurigen Weihnachtsfeier beigetragen haben, seinen Dank auszusprechen, so sei es ihm gestattet, dies auf diesem Wege zu tun und gleichzeitig daran die Bitte zu knüpfen, dem Vereine auch fernerhin dieses Wohlwollen zu bewahren.

Laibach am 23. Dezember 1903. (5266)

Champagner. In Anbetracht des in Konsumentenkreisen immer mehr um sich greifenden Strebens, gute inländische Erzeugnisse durch Bevorzugung anzuerkennen, machen wir auf »Kleinoscheg Derby sec« aufmerksam. Aus französischen Weinen erzeugt, ist er ein den französischen Marken entschieden ebenbürtiges Produkt. (5268)



Damenhüte.

Mein illustriertes Preisblatt pro 1903/1904 von Damen- und Kinderhüten versende ich auf Verlangen gratis und franko. Uebernahme von Reparaturen und sämtlicher Modistenarbeiten. (4240) 19-19

Mode-Hut-Salon Heinrich Kenda

Laibach, Rathausplatz Nr. 17.



ROBIN-ZWIEBACK

von hervorragenden Ärzten empfohlen als vorzüglichstes Heil- und Kräftigungsmittel bei Magen- und Darmkrankheiten, für Bleichsüchtige, Rekonvaleszenten und Kinder. Ein Paket 80 Heller. In Apotheken und Drogerien, wo nicht, von sechs Paketen aufwärts franko durch die Fabrik: M. Čabek, Wien, X., Luxenburgerstrasse 28. (5223) 2-1

Spezialitäten der Adler-Apotheke, Laibach.

- Reichtum** der Haare mit Haargeist und Pomade »Linge-Long« à 1 K.
- Perlenartige** Zähne mit dem Menthol-Zahnwasser u. Zahnpulver »Denton« à 1 K und à 60 h.
- Schönheit** des Teints und Körpers mit »Aida«-Blumenseife à 60 h und Cream à 1 K. (4136) 26-11

Erhältlich nur **Adler-Apotheke** des M. Mardetschlaeger, Chemiker in Laibach. Versand gegen Einsendung des Betrages oder per Nachnahme. Bestand der Apotheke über 300 Jahre.

! Die ausgezeichnet wirkende !
Tannoehinin - Haartinktur
aus der (259) 49
»Maria Hilf-Apotheke« des M. Leustek in Laibach
kräftigt den Haarboden, beseitigt die Schuppen und verhindert das Ausfallen der Haare.
Preis einer Flasche mit Gebrauchsanweisung 1 K.

Engel-Seife
Marseiller (weisse) Seife
mit Marke (1865) 104-76

S sind die vorteilhaftesten **Sparseifen** zum Hausgebrauch! **Seifenfabrik Paul Seemann**
— Zu haben in Spezereihandlungen. **Laibach.**

Kurse an der Wiener Börse vom 23. Dezember 1903.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der "Diversen Lose" versteht sich per Stück

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Columns include 'Geld', 'Ware', and 'Kurs'. Categories include Staatsanleihen, Pfandbriefe, Aktien, and Wechsel.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. It includes information about private deposits and exchange services.

Anzeigeblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 294.

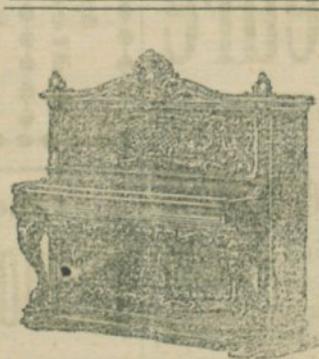
Donnerstag den 24. Dezember 1903.

Razglas. Pobiranje pasjega davka za leto 1904. Die Einhebung der Hundesteuer für das Jahr 1904 beginnt mit 2. Jänner 1904.

Hundmachung. Die Einhebung der Hundesteuer für das Jahr 1904 beginnt mit 2. Jänner 1904. Die für das Jahr 1904 gültigen Hundemarken sind für jeden Hund innerhalb des Laibacher Stadtpommariums mit alleiniger Ausnahme jener, welche zur Bewachung einfam gelegener Geschäfte unbedingt notwendig sind.

Hundmachung. Die nächste Prüfung aus der Staatsrechnungswissenschaft wird am 26. Jänner 1904 abgehalten werden. Diejenigen, welche sich dieser Prüfung unterziehen wollen, haben ihre nach dem Befehle vom 17. November 1852, R. G. Bl. Nr. 1 vom Jahre 1853, instruierten Gesuche bis längstens 5. Jänner 1904 an den unterzeichneten Prasidens einzusenden und darin nachzuweisen, ob sie die üblichen Vorlesungen über die genannte Wissenschaft an der k. l. Universität besucht, oder wenn sie der Gelegenheit hiefür entbehrten, durch welche Hilfsmittel sie sich die erforderlichen Kenntnisse angeeignet haben.

Advertisement for Karl Recknagel, featuring the headline 'Bedeutend reduzierte Preise' (Significantly reduced prices) and 'wegen vorgerückter Saison von Huten für Damen, Mädchen und Kinder, Pelzware, Hemden, Wirkware, Damenwäsche, Miedern, Strümpfen, Gamaschen, Handschuhen (Glacé, Trikot, Tuch), Ballhandschuhen, Fächern, Taschentüchern, Seidenstoffen für Blusen, Echarpes aus Seide und Wolle etc. im Modewaren-Geschäft'. The address is Rathausplatz Nr. 24.



Klavierniederlage A. Kraczmmer Laibach, Petersstrasse Nr. 4 empfiehlt eine gediegene Auswahl von Stutzflugeln, Mignons und Pianinos der renomiertesten Firmen zu billigen Preisen zum Kaufe. uberspielte Klaviere, solid und dauerhaft umgearbeitet, stets am Lager.



Frauen schaffen sich anständigen Nebenverdienst durch privaten Verkauf von Wäsche, Blusen, Schüssen, Schürzen etc. Musterpaket nur bei Angabe von vorlublichen Auskunftsadressen oder gegen 20 K Nachnahme. (5262) Nähere Auskunft auf briefliche Anfragen an Adler, Wien, II., Krummbaumgasse 12.

Amortisierung. Auf Ansuchen des Herrn Gregor Lah, Hausbesitzer in Laas, wird das Verfahren zur Amortisierung des dem Gesuchsteller angeblich in Verlust geratenen Loses der Stadt Laibach Nr. 13.069 per 40 K hiemit eingeleitet. (5265) 3-1 T. 30/3.

Der Inhaber dieses Loses wird daher aufgefordert, seine Rechte binnen einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen geltend zu machen, widrigens daselbst nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt würde. R. l. Landesgericht Laibach, Abt. III, am 16. Dezember 1903.